

man dieses Wasser aber noch genauer, so findet man zu seinem Erhalten (unter dem Vergrößerungsglas) eine Menge von tierischen Schmarobern, sowie Eier derselben und Sporen von Protozoen nebst Muswürmern und Leberleibchen von verschiedenen Tieren, Schmelzeleim usw., kurz — alles mögliche, nur nichts Schmachthafes. Wer wollen nun nicht einmal die Gefährlichkeit dieser Spaltpilze und Schmarobereier aller Art näher beschreiben (siehe namentlich den aus dem Eiden kommenden Organismus) und ihren großen Nachteil für den menschlichen Organismus haben, sondern überlassen es getrofflen den verehrten Dozenten und ihrem Reinlichkeitsinstinkt, überhaupt, sie werden sich noch vielen Auseinandersetzungen über die Ursache der Krankheit, noch durch Kochbücher abholen lassen, die Gemüse vor deren Zubereitung recht gründlich zu waschen, wie dies eigentlich auch mit dem Obst geschehen sollte.

† **Schmutzige Wäsche hänge man**, wenn genügend Platz vorhanden, auf dem Boden am Wandschiffel auf; geht dies nicht, so tut man sie in reine Wäschebäder. In diesem Falle ist es gut, wenn erst gewaschen wird, da es der Wäsche nachteilig ist, wenn sie lange in schmutzigem Zustande aufeinander liegt. Doch schmutzige Wäsche niemals in Schlaf- oder Wohnräumen aufzuhängen werden soll, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Solche Unordentlichkeit mühte wohl die Gesundheit bald biegen.

† **Schmutzige und veralgte Zäden zu waschen.** Man wäscht dieselben, ohne der Hitze zu scheuen, mit verdünnter, kochender, geschalteter Karbol- oder Salzsäure. Nachher wäscht man die Zäde mit Wasser und tut sie in kaltes Wasser, geht diese Wäsche durch ein Tuch und drückt sie gut aus. Man wäscht nun die zu reinigenden Zäden, ohne das Wasser zu erwärmen, und ohne Ablauf von Seite, prüft sie in öfter gewechseltem frischem Wasser und hängt sie zum Trocknen auf. Mehlreste usw. wäscht man in kaltdrohem Zustande.

† **Wachsenden frisch zu ernten.** Wer seine Wachsbeden lange hübsch und neu haben will, wäscht sie mit weichen Lappen und lauem Wasser und trockne sie gründlich ab. Einige Löffel Milch darauf geschüttet und gut mit einem trocknen Tuch abgerieben, macht die Wachsbeden besonders glänzend. Wichtig man dagegen die Beden mit heissem Wasser, kochend usw., zu waschen sie bald blind, leben stets schmutzig aus und bröckeln in kurzer Zeit ab.

† **Steinlöcher aus Kleberlöcher zu entfernen.** Man wäscht die Stellen mit ganz kaltem Wasser und sofort löst sich der Stein; nicht das kleinste Teilchen bleibt hängen.

† **Der Dürr.** Eine wichtige Rolle unter den Verbrauchsgegenständen in der Küche nimmt der Dürr ein, doch wird derselbe leider verhältnismäßig wenig benutzt. Man handelt lieber mit Hülsen herun, gebraucht aber, wenn man sie durchsichtiger knapp die Kraft einer Hand, und erhält auf diese Weise wieder glänzend glatte Samen, noch in der Zeit der kalten Speisen gut, oder zubereitete Mäusen. Vorergründlich betrachten die Staubtaten die entzündeten Klumpen und Klümpchen, die Schuld in den Hülsen tückend, wenn man alle Hülsen in einem Kratt in der Küche an, indem man mit beiden Händen alle Erbsen, die gut gemengt oder gemischt werden müssen, ordentlich aurt. Staunend wird man hinterher das Ergebnis bewundern, und uniere Wahrung vor der eigenen Nachsicht steigt, wenn wir die früher mit exzelle, gleichmäßige Mischung, die schmutzige Vorderheit, das bedeutend lautere Aussehen und vor allen Dingen die dadurch erhaltene Schmalzhaftigkeit unserer Leistung konstatieren können.

**Seine Mittelstungen.**

† **Ein Kleister notwendig zu erhalten.** Sind schon sehr viele Vorzüge gemacht worden, aber sie sind alle nicht verlässlich, und doch wäre die Verwendung von Kleister in vielen Fällen angeeignet, da das Arbeiten mit denselben viel reicher ist, als er überdies ein bedeutend billigeres Mittel ist als Gummiarabikum und dergleichen. Um über die Art des Saurenwerbens und Mischens hin zu verhindern, ist es am allerbesten, dem frischen Kleister ungefähr ein Zehntel reiner Kammenge Alkohol zuzusetzen. Dieser Alkohol muß gut verdünnt werden und beweisst dann, daß seine saure Wirkung erloschen kann, sondern der Kleister trocken- und monentlang notwendig bleibt und sich eben in Flüssigen auflösen läßt, wie z. B. Gummiarabikum. Es ist nicht gut, gar zu ordinären fuchsfahigen Spiritus zu verwenden, weil sonst der Fuchsfucherd vorliegt.

† **Schwefel, welches keinen Rest verurteilt,** wird auf folgende Weise hergestellt. Man verreibt feine Stücke Zink in Salzsäure und läßt sie darin sich auflösen, bis die Salzsäure gestillt ist, was man darin sieht, daß die Säure nicht mehr aufbraust und sein Sink weiter gelöst wird. Dann legt man ungefähr ein Drittel der Lösung Salznatronlösung hinzu, wodurch alle freie Säure neutralisiert wird und vermischt alles mit der gleichen Menge Regenwasser die Lösung auf das Doppelte. Dieses Gemisch soll keinen Nost an Eisen und Stahl hervorruhen und für alles Eisen sowohl als auch für Verzinnung auch Dienste leisten.

† **Zinnfische aus Wollfäden bereitet** man auf folgende Weise: Man hängt mit einem Wollfaden Wollfäden mit sehr gutem Wollpapier die eben erst auf den Stoff gelangte Linde ein auf.

Darauf tröpfelt man ein wenig süße Milch an die betreffende Stelle und laugt diese gleichfalls auf dieselbe Weise rein auf. Dies Verfahren muß nach einander so lange wiederholt werden, bis die Milch nicht im mindesten mehr eine dunfle also tintige Färbung anweist. Schließlich wird die Stelle mit einem reinen Seifenwasser ausgewaschen und vermittelst eines Tuches trocken gerieben. Ist der Fleck schon älter und eintrübn, so muß die Milch länger darauf stehen bleiben und das Verfahren hat nötigenfalls sogar mehrmals mit Unterbrechung von je einem Tage stattzufinden. Auf dieselbe Weise entfernt man auch Tintenflecke aus Teppichen jeder Art und jeden Gewebes.

† **Reinigen von Marmorplatten.** Die Marmorplatte wird durch Ausgießen von Petroleum oder durch Lauge, mit Salzwasser gemischt, gereinigt. Diese Flüssigkeit wird darauf gegossen, steht eine Stunde auf der Platte und wird dann abgerieben.

† **Einen sehr guten Eisenlad zum Anfrisch für eiserne Gegenstände zum Schutz gegen Rost, auch zum Streichen für Grubenstiel geeignet,** erhält man durch folgende Zusammenlegung: 4 Teile Steinölkohlenabfall, 10 Teile Kalksteinpulver, 4 Teile Kienruß werden geschmolzen und mit 100 Teilen Petroleum gemischt.

† **Wie entfernt man Moos auf Holz, Stein, Mauer und Wänden?** Man streicht die mit Moos bedeckten Stellen mit einem Brei von frisch geschlammtem Kalk, welchem man Eisenpulver zusetzt hat, an; das Moos stirbt ab und kann mit Wasser abgeputzt werden.

† **Halbes Anstrichen von Flächen.** Hierzu bedient man sich weicher Seifenlauge, die alle Feuchtigkeit sehr schnell aufsaugen. Die Oberfläche können in wenigen Minuten mit Öl oder anderer Flüssigkeiten geteilt werden.

† **Goldrahmen bedürfen von Zeit zu Zeit der Reinigung.** Man überstreicht sie mittels eines Pinsels mit bestem Weingeist, dem man einige Tropfen Salznatronlösung hinzusetzt, läßt die Rahmen einige Minuten still stehen und wäscht dann den aufgelösten Schmutz leicht mit dem jetzt mit Regenwasser getränkten Pinsel ab. Der Rahmen darf nicht abgetrocknet werden, weil sich dadurch das Gold ablösen würde, sondern er wird in die Nähe eines Ofens gestellt, nicht geteilt, und muß unbewegt trocken sein.

† **Seifenleimwand wasserfestig machen.** Seifenleimwand kann man durch folgendes Präparat wasserfestig machen. Man mischt 55 Gramm Kaustikalk, 2 Gramm Guttapercha, 100 Gramm Benzol, 25 Gramm Schwefelkohlenstoff, dann 10 Gramm Terpentinöl, 200 Gramm gewöhnliches Petroleum, 70 Gramm gefärbtes Gelböl zusammen und läßt je nach den Bedürfnissen etwas Solvolöl oder Zinnweiß als Farbmittel hinzu.

† **Ein sicheres und angenehmes Mittel gegen Mäuse** ist milde Kamille und Pfefferminzkräuter. Man lege Bündel von beiden unter die Betten, Schränke, Kommoden und in die Zimmercken. Die Mäuse haften den Geruch dieser Kräuter, den sie nicht vertragen können, und verschwinden bald aus den vorher heimgesuchten Räumen.

† **Mitt für Misse in Gummireifen bei Winterwagen** erhält man aus 10 T. Guttapercha, 16 Teilen Kaustikalk und 4 Teilen Selenblei, welche man in 70 Teilen Schwefelkohlenstoff auflösen läßt. Diesen Mitt fällt man in die fertigtigsten gereinigten und wieder getrockneten Riffe und hält die Riffe bis zum Festwerden der Masse mit Bindbänden zusammen. — Auch durch Anfüllen von 1 T. pulverisierten Schellack in 10 T. Ammoniakflüssigkeit (spez. Gewicht 0,910) in der Riffe erhält man einen guten Kaustikalk. Allerdings dauert die vollkommene Lösung des Schellacks in Ammoniak längere Zeit. Beim Gebrauch ist ein Teil der gallertartigen Masse durch gelindes Erwärmen zu verflüssigen.

† **Wurzen zu vertreiben.** Als gutes Mittel gegen Wurzen ist Seifenpflaster in Stangen besten zu empfehlen. Man befreit ein Lappchen damit, legt dasselbe auf die Wurze und wiederholt dies so oft, bis sich die Wurze von selbst herauslöst.

† **Kollbarmachen von Holzschalen.** Um Holzschalen, welche zum Anmalen von Flüssigkeiten beim Einstrichen der Flüssigkeit in den Holzporen und bei dem verbundenen raschen Verhartung des Holzes zu schämen, hat sich ein Paraffinöl bewährt, welches aus einem Milligramm Schellack, 125 Gramm Kalksteinpulver, 125 Gramm benzenhaltigen Terpentin und 6 Liter Spiritus besteht. Die Holzschalen werden zusammengekommen und die noch flüssige Schmelze mit dem Spiritus übergossen. Holzschalen für heiße Flüssigkeiten dürfen mit diesem Spiritus nicht überstrichen werden, da derselbe bei 70 Grad Celsius zu erweichen beginnt.

† **Wasserfestiger Kitt für Mauern.** Eine Mischung von drei Teilen gewöhnlichem Zementkitt, 1 Teil Weisheit, 1 Teil rote Mennige und ein wenig Siccativ, sowie zur Erzielung der nötigen Weichheit ein wenig Spiritus gibt einen sehr guten Kitt für Mauern; auch ein aus Gips, Mennige und dünnem Karb hergestellt Brei erfüllt den gleichen Zweck.

† **Eigenhändig zu waschen.** Spitzen-, sowie Gazeelilien werden ungetrennt nur mit Benzin gewaschen. Man drückt sie vorsichtig darin hin und her, wendet die Spitzenfließen in einem Tuch leicht aus und zieht die Spitzen dann gut, sie bedürfen weiter keiner Upreitung.



**Die Anlage und Behandlung der Wiesen.**

Von C. Kömer.

Die Wiesen sind von großer Bedeutung für die Landwirtschaft im allgemeinen und für Viehhaltung im besonderen und zwar wird ihre Bedeutung geradezu eine entscheidende für den Wirtschafts-betrieb, wenn der Acker einer Gegend oder Wirtschaft infolge einer eigentümlichen Lage und Beschaffenheit oder wegen vorübergehend trockenen Klima leimereits kaum lohnend Futter zu produzieren vermag. Es ist deshalb die Kultur der Wiesen von größter Wichtigkeit.

Bei Anlage einer Wiese sollte man schon 1 oder 2 Jahre vorher sorgen, daß der Boden in guter Dungsart steht und ganz rein von Unkraut, insbesondere Quack, ist. Gleich wie beim Ackerbau ist auch bei dieser Anlage die tiefere Befruchtung des Bodens eine Hauptbedingung des Gedeihens. Fast alle Gräser mit Ausnahme einiger Tritikum-Arten suchen ihre Nahrung in der flachen Krume; dieselbe muß also die nötigen Nährstoffe enthalten, und ist deshalb auch für Viehlenbau und Viehhaltung am geeignetsten.

Das betreffende Land sollte schon im Herbst nach einer guten Wühlung gepflügt werden und den Winter über in rauher Rinde liegen bleiben. Im zeitigen Frühjahr wird es dann sorgfältig übergrün und in möglichst trockenem Zustande entweder nach Herbst oder mit dem kalten Winter bearbeitet und ganz flach abgegr. Auch ist es vorteilhaft, den Boden vor der Ausfaat leicht zu walzen. Es ist dann keine Gefahr, daß der feine Same zu tief in die Wiesen flucht oder zu stark mit Erde bedeckt wird. Auf das zu zubereitete Land wird der Samen gestreut.

wiederholt sich. Um stets reichen Futterertrag zu erhalten, ist ein Hauptfütterungsmittel die Düngung und zwar hauptsächlich die mit der Bewässerung durch Schilddübel aus reichlichem und fruchtbareren Wasser zu erlangende Düngung der Wiesen. Es ergibt sich aus zwei Arten der Bewässerung. Die Bewässerung behufs Auflockerung des Wiesenlandes in der Vegetationszeit bedarf verhältnismäßig wenig Wasser, und es genügen auch einfache Vorrichtungen; allein es hat immerhin seine Schwierigkeiten, nicht nur im Frühjahr, sondern auch zur Zeit der Sommertrudung sich das erforderliche Wasser disponibel zu halten; oft wird es nicht anders als mit Hilfe von Sammelbehältern in der höher gelegenen Teilen der Wiesen angehen. Die sogenannte natürliche Fütterung eignet sich auch hierzu am besten, da ihre Einrichtung billig ist und nicht soviel Wasser verlangt als die Ueberflutung. Bei der natürlichen Bewässerung leitet man das Wasser einfach durch Rillen auf die Höhen, läßt es über die Wiesen rieseln, und leitet es aus dem tieferen Teil durch Entwässerungsrillen wieder ab, soweit es nicht in den Boden einzieht. Ebenfalls notwendig ist die Bewässerung im Herbst und Frühjahr zum Zwecke der Düngung; letztere, die Bewässerung im Frühjahr kann überdies auch einen vortheilhaften Schutz gegen Frostfröste oder im späteren Frühjahr gegen Frostereis gewährleisten, nur reichlich Wasser dazu vorhanden und man nicht geizig sein, das im Frühjahr meist überflutet zu erlangende Wasser zu der unumgänglichen nötigen Sommeranfeuchtung der Wiese zu verwenden. Während zur Anfeuchtung fast jeder Morgen, falls es regnet, ausreicht, und es hier ist, gehört für die Bewässerung behufs Auflockerung und Düngung viel gutes und fruchtbares Wasser.

**Landwirtschaft.**

† **Wann sollen die Kalmdröße geschnitten werden?** Wenn die Kalmdröße die Gelbreife erlangt haben, hört die Einmagerung von Nährstoffen in das Innere des Kornes an. Das Korn wächst nicht mehr, obgleich sich noch physikalische Prozesse in demselben vollziehen. Durch die wissenschaftliche Untersuchung ist nachgewiesen, daß die Zeit von der Weidreife bis zur Gelbreife für das Wachstum der Körner noch von großer Wichtigkeit ist, denn der Stärkemehlsgehalt derselben nimmt innerhalb dieser Zeit noch ganz erheblich zu. Ist die Gelbreife eingetreten, und das Getreide wird nicht geschnitten, so tritt der helle Winter und heissem Sommerzeit nicht selten in wenigen Tagen die Weidreife ein. Das Korn zeigt sich dunkler gefärbt und ist härte. Es läßt sich zwar über den Nagel noch biegen, aber nicht mehr brechen. Die Körner lösen sich schon leichter aus dem Spelzen und es fällt dieselbe ab schon manches Korn aus. Mit dem Eintritt der Weidreife wird das Vermögen die Körner nicht mehr zu heilen. Der Körnerausfall ist deshalb sehr stark, und zwar sind es, wie bemerkt, die besten und schwersten Körner, die verloren gehen. Nach Ansicht der Sachverständigen sollen die Kalmdröße mit dem Eintritt der Gelbreife geschnitten werden, weil in diesem Stadium die Körner vollständig ausgewaschen sind, also nicht mehr zunehmen. Sie haben ihr volles Gewicht erlangt und geben auch ein tadelloses Saatgut ab. Das Stroh ist noch nicht übermäßig verholzt und liefert im Folgefall ein gutes Futterstroh. Nur für die Braugeräte verlangt man, bevor sie geschnitten wird, den Eintritt der Weidreife, weil sich dieselbe in diesem Stadium am besten zu Brauwerkzeug eignet.

† **Das Gedeihen des Zuckerrübens** ist besonders von der Ausfaat guten feinstämmigen Samens abhängig. Der Same des Zuckerrübens verliert häufig seine Keimfähigkeit schon im zweiten Jahre. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, nur Samen der letzten Ernte auszusäen. Die Ausfaatmenge beträgt im Mittel 2 Pfund pro Morgen. Unter günstigen Verhältnissen können bei der Stoppellaat 15 Pfund auf den Morgen, doch sei man bei der



